

Handwerk jammert nicht

Kreishandwerkerschaft: Bernd Pawelzik sieht gute Chancen für die Zukunft



Bernd Pawelzik ist seit vier Jahren Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Münster. Foto: Oliver Werner

Münster. Wo gehobelt wird, da ist ein Tischler am Werk. Sie bauen Brücken, wie die Zahntechniker oder stopfen Löcher, wie die Straßenbauer. Alle haben eines gemeinsam, sie sind Handwerker. Und dem Handwerk prophezeit Bernd Pawelzik, Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Münster, eine gute Zukunft. „Was 600 Jahre Bestand hat“, sagt der 51-Jährige, „das wird auch die nächsten Jahrzehnte überleben“. Die Kreishandwerkerschaft in Münster ist ein gutes Beispiel dafür, denn sie ist Garant für Beständigkeit. Die Gemeinschaft hat in der heimischen Wirtschaft Gewicht und zeigt heute viel mehr Gesicht als früher. WN-Redakteurin Gabriele Hillmoth sprach mit Bernd Pawelzik über die Zukunft des Handwerks. Der Jurist, ein gebürtiger Duisburger, der heute mit seiner Frau und den beiden Töchtern in Greven lebt, ist seit 1. Juli 1988 bei der Kreishandwerkerschaft beschäftigt. 1999 wurde er zum Geschäftsführer ernannt. Vor vier Jahren wurde er zum Hauptgeschäftsführer gewählt und löste Reinhold Wegmann ab, der sich in den Ruhestand verabschiedet hat.

Möchte die Kreishandwerkerschaft Münster das Jubiläum nutzen, um ihr Image aufzupolieren?

Pawelzik: Wir wollen das Jubiläum als Anlass nutzen, unsere Arbeit noch bekannter zu machen. In unserer Bekanntheit haben wir einiges nachzuholen. Generell am Image hingegen hat das deutsche Handwerk in seiner Gesamtheit zu arbeiten. Die deutschlandweite Imagekampagne des Handwerks unterstützen wir daher gerade in unserem Jubiläumsjahr gerne.

Wie möchten Sie sich als Kreishandwerkerschaft im Jubiläumsjahr vorstellen?

Pawelzik: Die Kreishandwerkerschaft Münster zeigt, dass sie keine neue Erfindung ist, die traditionellen Tugenden aber sehr wohl den Weg in die Zukunft weisen. Wir werden in diesem Jubiläumsjahr deshalb häufig präsent sein durch Aktionen, die unsere Geschichte widerspiegeln, zugleich aber das moderne Handwerk präsentieren. Wir möchten klarmachen, sowohl wer wir heute sind, was die Innungen können und welche Leistungen wir für die Mitglieder erbringen – und auch wo wir herkommen.

Wo drückt sonst noch der Schuh?

Pawelzik: Das Handwerk will nicht als stetig jammernd bekannt sein. Aber im Ernst: Auch das Handwerk hat einen Fachkräftemangel zu beklagen. Wir arbeiten deshalb en-

ger denn je mit der Agentur für Arbeit zusammen und vernetzen so das Fachkräfteangebot mit der Nachfrage.

Können Sie uns die Organisation der Kreishandwerkerschaft Münster erläutern?

Pawelzik: Die Kreishandwerkerschaft ist eine der größten Arbeitgeberorganisationen in Münster und versteht sich als Interessenvertretung vorrangig für Handwerksbetriebe. Im Schwerpunkt beschäftigen wir uns mit juristischen Anliegen der Betriebe, die wir auch vor Gerichten vertreten. Auch das Eintreiben von Geldforderungen nimmt zu. Allein im vergangenen Jahr konnten wir hier über 500 Fälle lösen. Tendenz steigend. Daneben ist die Kreishandwerkerschaft aber auch verantwortlich für das gesamte Ausbildungs- und Prüfungs-

wesen unserer Innungsbetriebe. Zwischen- und Abschlussprüfungen werden vorbereitet und durchgeführt. Die Prüfungsausschüsse werden von uns betreut.

Wie viele Betriebe vertreten Sie eigentlich?

Pawelzik: Ungefähr 1700 Betriebe, die in Münster und im Umland ansässig sind, mit insgesamt rund 30 000 Beschäftigten. Um die Dimensionen anhand eines Beispiels deutlich zu machen: Die 20 Gildebäcker aus Münster beschäftigen allein schon über 1200 Mitarbeiter. Es gibt Innungen, die sich nur auf das Stadtgebiet Münsters erstrecken, wie die Bäcker-Gilde – aber auch solche, die sich über den gesamten Handwerkskammerbezirk ausdehnen. Ausschlaggebend für eine Mitgliedschaft der Innung zu unserer Kreishandwerker-

schaft ist der Sitz der Innung in Münster.

Die Innung mit den meisten Betrieben?

Pawelzik: Das ist mit 170 Mitgliedsbetrieben die Zahntechniker-Innung.

Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie in der Kreishandwerkerschaft?

Pawelzik: Die Beschäftigten bei uns und die, die bei einigen Innungen direkt angestellt sind, bilden eine Zahl von annähernd 30 Personen. Das Baugewerbe beispielsweise betreibt den Lehrbauhof am Daimlerweg. Die Mitarbeiter sind bei der Innung angestellt, der Lehrbauhof aber wird von uns mit verwaltet.

Ist eine Mitgliedschaft in der Kreishandwerkerschaft bzw. in der Innung freiwillig?

Pawelzik: Zum Vergleich: Bei der Handwerkskammer muss man sein, bei uns darf man sein. Die Kammer hat übergeordnete Interessen wahrzunehmen. Die Kammer darf aber nicht die rechtliche Vertretung der Betriebe übernehmen, was bei uns das Herzstück der Arbeit ist. Die Kammer vertritt Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wir die Arbeitgeber.

Wirkt sich die Wirtschaftskrise auf ihre Mitgliedszahlen aus?

Pawelzik: Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, zahlt sich eine Innungsmitgliedschaft aus.

Denken Betriebe darüber nach, ihre Mitgliedschaft aufgrund ihrer schlechten Auftragslage ruhen zu lassen?

Pawelzik: Kaum. Aber: Wenn es jemandem schlecht geht, nicht nur wegen schlechter Auftragslage, dann ist die soziale Kompetenz einer historisch verwurzelten Gesamtgilde gefragt. Beispielhaft dafür kann ich einen Betrieb anführen, der in seiner Existenz bedroht war, weil der Betriebsinhaber schwer erkrankte. Die Kollegen der Innung haben geholfen und kurzfristig die aktuellen Aufträge übernommen. Die Mitgliedschaft des Betriebes wurde auf Eis gelegt, bis dieser wieder auf eigenen Füßen stand. Der Betrieb ist heute gerettet und bei uns wieder dabei.

Ist die Fusion mit einer benachbarten Kreishandwerkerschaft momentan ein Thema in Ihrem Haus?

Pawelzik: Nein. Wir sind gut aufgestellt und sehen momentan keine Notwendigkeit, uns zu vergrößern. **Sonderseite**